

- <sup>5</sup> Seit 1994 war Christopher Duraisingh im Auftrag des ÖRK als Koordinator des Studienprozesses „Kultur und Evangelium“ tätig. Die Länderkoordinatoren dieses Studienprozesses, der auch nach der Konferenz weitergeht, trafen sich in Salvador zu einer Sitzung. Der deutsche Koordinator ist Klaus Schäfer beim EMW.
- <sup>6</sup> Dieses Bemühen um eine Zusammenarbeit aller in der Mission Tätigen wurde auch von den auf der Konferenz anwesenden Evangelikalen – teils Delegierte von Mitgliedskirchen, teils als offizielle Gäste eingeladen – gewürdigt. Bei zwei Treffen lobten sie die Offenheit der Konferenz für ihre Anliegen. Allerdings äußerten sich einige von ihnen besorgt über die geplante neue „Erklärung zu Mission und Evangelisation“. Sie meinten, es sei kaum möglich, die Erklärung von 1982 zu verbessern. – Zu dieser neuen Erklärung gab es ein „Hearing“ im Plenum, bei der John Brown über den Stand der Vorarbeit berichtete und Anregungen für die weitere Arbeit entgegennahm. Die Erklärung soll bei der Vollversammlung des ÖRK in Harare 1998 angenommen werden.
- <sup>7</sup> Vgl. dazu: Die Herausforderung des Proselytismus und die Berufung zu gemeinsamem Zeugnis. Ein Studiendokument der Gemeinsamen Arbeitsgruppe des ÖRK und der röm.-kath. Kirche, ÖR 1996/4, S. 479–490.
- <sup>8</sup> Dies ist die Definition der Orthodoxen Konsultation über Mission und Proselytismus, Moskau, Juni 1995.

## 50 Jahre ökumenisches Lernen am Ökumenischen Institut in Bossey

*Salvador de Bahia, Brasilien, November 1996: Bei der Weltmissionskonferenz sitze ich im Plenumssaal und komme mit einer Frau aus den USA ins Gespräch. Sie beginnt mit leuchtenden Augen von ihren Studien am Ökumenischen Institut in Bossey zu erzählen. „You know, Bossey changed my life!“ Bossey veränderte mein Leben! Wie oft habe ich diesen Satz gehört und gelesen während des Reflexionsprozesses zum ökumenischen Lernen in Bossey, der im Rahmen des Jubiläumjahres stattgefunden hat!*

Was ist es, was das Leben verändert? Was beinhaltet ökumenisches Lernen in Bossey? In den Berichten, die wir während des Jubiläumsjahres 1996 von ehemaligen Studierenden erhielten, kommt eindrücklich zum Ausdruck, daß während des Nachdiplomstudiums und auch in kürzeren Bossey-Seminaren zwei Dinge zusammenkommen: Das *gemeinschaftliche Leben* und das *gemeinschaftliche Lernen*. Hans-Ruedi Weber nennt dies in seinem Buch „A laboratory for ecumenical life, the story of Bossey 1946–1996“ „a temporary residential learning fellowship“<sup>1</sup>, eine zeitlich befristete Lebens- und Lerngemeinschaft.

– *Die Lerngemeinschaft*. Die Lerngemeinschaft entsteht im ökumenischen Lernen in Bossey, indem die Frauen und Männer, die aus der ganzen Welt zusammenkommen und ihre Kultur, ihre Spiritualität, ihre Konfessionszugehörigkeit, ihr Verständnis von Kirche, ihren sozialen und gesellschaftlichen Kontext mitbringen, sich einfinden auf einem Hügel über dem Genfer See in einem schloßartigen Institut, aufeinander zugehen und sich begegnen. Dadurch entsteht eine Entfremdung, ein Wort, das in vielen Berichten zu einem Schlüsselbegriff wird. Es ist, als ob sie vieles von dem, was sie mitbringen an Wissen, an Erfahrung, an theologischer Lehre, für eine gewisse

Zeit „versorgen“ müßten in ihren Köpfen und Seelen, um sich einzufinden in der Lernsituation an diesem bestimmten Ort. Dieser schmerzliche Prozeß läßt eine gemeinsame Basis unter den Studierenden entstehen, ein Klima des Lernens voneinander und miteinander. Ehemalige berichten, wie sie ihre eigene religiöse Identität finden und vertiefen konnten in der Auseinandersetzung mit der religiösen Identität anderer. Die Sprache spielt eine wesentliche Rolle. Zwar ist, wie könnte es anders sein, Englisch die Hauptsprache. Aber lange nicht alle verfügen über sie so, daß sie einander auch verstehen, wobei es oft die Englischsprachigen sind, die nicht verstanden werden. Das Tempo und die Aussprache sind es wohl, die dazu beitragen. Französisch und Deutsch werden simultan übersetzt. Warum es nur diese beiden sind, ist eine Anfrage an die westlich privilegierten Studierenden ebenso wie an die Träger des ökumenischen Lernens in Bossey! Neben der Sprachenbarriere gibt es aber noch andere Konfliktfelder, die im besten Sinne des Wortes Lerninhalt werden: Unterschiedliche Verhaltensformen Frauen gegenüber, Rassismus, Sexismus, die verschiedenen Verständnisse der Eucharistie, Unterschiede im Umgang mit dem Faktor Zeit und viele mehr. Ökumenisches Lernen in Bossey ist ein Lernen von und in Unterschieden, ein Lernen, diese als Bereicherung zu erfahren. Duleep de Chickera aus Sri Lanka beschreibt dies aus seinem Kontext, der von Spaltungen, Abgrenzungen und Ausgrenzungen geprägt ist, so: „Die Kirche muß sich engagieren, die biblische Sicht des Pluralismus im Leben zu verkündigen, nämlich daß der Pluralismus nicht ein Unfall ist, sondern entschieden ein Geschenk von Gott, und daß dessen Ziel die Bereicherung der einen bewohnten Erde darstellt.“<sup>2</sup> Das ist es wohl, was für viele Studierende so einmalig ist: Sie entscheiden sich für das ökumenische Lernen und beginnen, in die ökumenische Bewegung hineinzuwachsen aufgrund dieser Entscheidung. „Sie sehen die ökumenische Option als Kokosnuß – schwierig zu knacken, aber voll von Nahrung“<sup>3</sup>, schreibt de Chickera weiter.

Bossey ist mit der Universität Genf verbunden. Die Nähe des Ökumenischen Rates der Kirchen und der internationalen Organisationen in Genf trägt viel zum Studium in Bossey bei. Während des Nachdiplomstudiums finden auch immer ein Aufenthalt in Taizé und einer im Vatikan statt. Letzterer ist Ausdruck einer über zwanzig Jahre dauernden offiziellen Zusammenarbeit von Bossey mit der römisch-katholischen Kirche. Daß in Bossey selber Studierende des Nachdiplomstudiums und Teilnehmende an Seminaren immer wieder auf BesucherInnengruppen, namentlich aus Deutschland, treffen, hilft mit zu bereichernden Begegnungen für alle.

– *Zielsetzungen der Lerngemeinschaft*: Die Menschen, die in Bossey die Lerngemeinschaft bilden, lernen, in die ökumenische Rolle der Kirchen hineinzuwachsen. Sie lernen, wie wir als ChristInnen rund um die eine bewohnte Erde gemeinsam Zeugnis ablegen können von der Liebe Gottes zu den Menschen und seiner ganzen Schöpfung, und gemeinsam Rechenschaft ablegen können über die Hoffnung, die in uns ist. In der Lerngemeinschaft von Bossey gilt es, „mehr Klarheit zu erhalten im Glauben und mehr Gehorsam für die gemeinsame Berufung in der heutigen Welt“, schreibt Hans-Ruedi Weber<sup>4</sup>. Das, was aus dem eigenen Kontext für das Lernen mitgebracht und geteilt wird, stellt die besondere Herausforderung dar, welche Hans-Ruedi Weber als erstes Lernziel von Bossey so formuliert: „Die Leidenschaft für die Welt, Gottes erste Liebe“<sup>5</sup>. Die meisten Studierenden, diejenigen von Sri Lanka zum Beispiel, sind in der Friedensarbeit engagiert, in jener Arbeit also, welche die Antwort der Kirchen auf die soziale Ungerechtigkeit und die Spaltungen unter den Menschen

darstellt. Sie entdecken das „ökumenische Potential der Armen. Die Armen leben das, wofür wir beten. Wo es wenig oder keine Angst gibt, etwas zu verlieren, teilen sie das gemeinsame Erbe, Ressourcen, Betroffenheiten und die Zukunft“<sup>6</sup>. Lernen in diesem Kontext kann nur Lernen voneinander bedeuten. So ist es wichtig, daß alle Teilnehmenden „Ressource-Persons“ sind und das Gefälle zwischen Lernenden und Lehrenden abgebaut wird.

Für ein fruchtbares Lernen in und von Unterschieden und Spannungen braucht es nicht nur Begegnung, sondern auch ein gemeinsames Bibelstudium und vor allem das gemeinsame Feiern. Beides nimmt in Bossey einen breiten Raum ein. In den täglichen Gottesdiensten, die mit Hilfe von Schwestern aus der Communauté de Grandchamp von den Studierenden gestaltet werden, geschieht die Entfremdung am intensivsten. Wenn orthodoxe ChristInnen einen reformierten Gottesdienst erleben, dann fühlen sie sich zutiefst verunsichert und haben Mühe, diesen als Gottesdienst zu identifizieren. Und umgekehrt dauert es lange, bis protestantische Studierende einen orthodoxen Gottesdienst verstehen lernen und sich darin wohlfühlen können. Zur Entfremdung gehört auch die schmerzliche Erfahrung, daß wir, auch wenn wir eine Lebens- und Lerngemeinschaft bilden, nicht gemeinsam Eucharistie feiern können. Im gemeinsamen Feiern wird es möglich, konfessionelle Vorurteile als solche zu verstehen und sie abzulegen. Das ist ein prägendes Element der Spiritualität von Bossey.

– *Lebensgemeinschaft*: Noch einmal geht es da um einen „unlearning process“<sup>7</sup>, einen Lernprozeß im Lebensvollzug, einen Prozeß des „Verlernens, um zu lernen“. Die kulturelle Verschiedenheit, das andere Essen, wieder die neuen Sprachen, Bossey und Genf als Orte – alles ist so anders und alles ist auf Gemeinschaft ausgerichtet. „Will ich diese Gemeinschaft überhaupt, wo ich doch so schrecklich Heimweh habe nach meiner Familie auf den Philippinen. Mit wem kann ich mich austauschen über meine Angst für meine Familie vor den erneuten kriegerischen Auseinandersetzungen?“ Oder gar: Ein Studierender wird wegen Kriegsausbruchs in seiner Heimat über Nacht zum Asylsuchenden in der Schweiz. Die Lebensgemeinschaft ist weit mehr als ein bloßes Einüben in neue Lebensumstände – sie ist ein Teilen, Teilgeben und Teilhaben an verschiedensten Menschen aus Situationen, die vielen fremd sind. Und sie ist ein Lernen, sich in eine Welt einzufinden, in der Privilegien nicht unangefochten bleiben; das gilt vor allem für westliche, weiße, privilegierte Studierende. Die Lebensgemeinschaft in Bossey fordert heraus zur Auseinandersetzung mit der eigenen Person, der eigenen Biographie, der eigenen Geschichte und Kultur, der Politik, den Unrechts- und Unterdrückungsstrukturen, der Ausbeutung.

Schließlich: In Bossey bilden Frauen und Männer eine Lebens- und Lerngemeinschaft. Die Geschlechterfrage ist darum nicht nur eine Frage, sondern ein existentielles Problem, das Einüben eines gerechten Umgangs miteinander.

– *Wozu aber ist diese Lern- und Lebensgemeinschaft bestimmt?* Während des Jubiläumsjahrs des Ökumenischen Instituts Bossey wurde an verschiedenen Stellen neu bewußt, daß wir über den Begriff Ökumene keine Klarheit haben, ökumenisches Lernen also in der Spannung von verschiedenen Verständnissen stattfindet. Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, Konrad Raiser, sagte dazu in seinem Festvortrag in Bossey: „Einheit der Christen kann nicht ein Ziel in sich selbst sein, sondern muß als missionarische Perspektive gesehen werden, als Dienst an der Einheit der Menschheit.“<sup>8</sup> Dazu gehört wohl auch, daß ökumenisches Lernen in

einen noch weiteren Horizont zu stellen ist, in die Auseinandersetzung mit nicht-christlichen Religionen. Die tiefste Bestimmung des Ökumenischen Instituts in Bossey, seiner Seminare, des Nachdiplomstudiums, der Forschungsarbeit und der Besuchsprogramme liegt für mich dort, wo ökumenisches Lernen zum Lernen für Frieden, Gerechtigkeit, Menschenrechte, Demokratie und einen gerechten Umgang mit der Umwelt wird. Dazu gehört selbstverständlich auch der interreligiöse Dialog. Solches Lernen stellt einen wesentlichen Beitrag zur gemeinsamen Sprache der Kirchen dar. Einer Sprache, die, aufbauend auf dem ökumenischen Gedächtnis, die Fragen aufnimmt, die sich in aller Dringlichkeit stellen, geht es doch um das Weiterleben unseres Planeten und um das Leben der Menschen.

Damit Bossey weiterhin seiner Bestimmung nachleben kann, braucht es meines Erachtens zweierlei: Daß die Kirchen den Bildungsauftrag ernst nehmen und das „lebendige Laboratorium“ wollen, es bezahlen und unterstützen. Und daß Frauen und Männer mit viel Liebe, Mut und Engagement Wege suchen und gehen, um in einer großen Freiheit der ökumenischen Lebens- und Lerngemeinschaft Bossey immer wieder Raum und Gestalt zu geben. Zu ihnen gehören in besonderem Maß die ehemaligen Studierenden, welche die Entwicklung des Institutes mit Dankbarkeit und Fürsprache in ihren je eigenen Kirchen begleiten und im Gebet weitertragen.

*Madeleine Strub-Jaccoud*

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Hans-Ruedi Weber, *A Laboratory of Ecumenical Life*, WCC Publications, 1996.
- <sup>2</sup> Duleep de Chickera, *The Ecumenical Option*, in: *the Ecumenical Review*, WCC, Geneva, Nr. 4, Oktober 1996. Duleep de Chickera war Bossey-Student im Nachdiplomsemester 1991/1992.
- <sup>3</sup> Duleep de Chickera, ebd.
- <sup>4</sup> Hans-Ruedi Weber, *A Laboratory of Ecumenical Life*, in: *the Ecumenical Review*, WCC Geneva, Nr. 4, Oktober 1996.
- <sup>5</sup> Hans-Ruedi Weber, ebd.
- <sup>6</sup> Duleep de Chickera, ebd.
- <sup>7</sup> Jacques Nicole, *Unlearning in order to learn*, in: *the Ecumenical Review*, WCC Geneva, Nr. 4, Oktober 1996.
- <sup>8</sup> Konrad Raiser, *Fifty years of ecumenical formation*, in: *the Ecumenical Review*, WCC Geneva, Nr. 4, Oktober 1996.